

## Richtigstellung und Entgegnungen

Richtigstellung zum Beitrag „Bisher unveröffentlichte Felsbilder in einer Höhle bei Cutimbo (Peru)“ im Heft 3/1997:

Wie der Autor nach Drucklegung des Beitrages mitteilte, ist die Schreibung „Chullpa“ an Stelle von „Chulpa“ zu verwenden.

Ferner hat sich in der Fußnote auf Seite 87 eine sinnstörende Textpassage eingeschlichen. Es heißt dort: „...erfuhr ich... daß es im Hangbereich des kleinen Tafelberges eine Höhle mit Chulpas geben solle“. Es muß natürlich richtig heißen: „...im Hangbereich des kleinen Tafelberges mit (den) Chul(l)pas eine Höhle geben solle.“

\*

Im Heft 1/1996 der Zeitschrift „Die Höhle“ erschien eine Rezension einer Arbeit von Magister Gerald Hubmayr über „Die ewig dunklen Erdschlünde, Ihre Entdecker - ihre Erforscher. Der Speläologie als zoon politikon“. Zu dieser Rezension hat die Redaktion mit mehr als einjähriger Verspätung - knapp nach Redaktionsschluß von Heft 3/1997 der „Höhle“ - zwei Stellungnahmen (Entgegnungen) mit dem ausdrücklichen Ersuchen um Veröffentlichung erhalten. Obwohl die Publikation von „Leserbriefen“ zu einer Buchbesprechung nicht üblich ist, hat sich die Redaktion zum kommentarlosen Abdruck des wesentlichen Inhalts der Zuschriften entschlossen. Sie betrachtet die Diskussion damit aber als abgeschlossen.

Herr Univ. Prof. Dr. Roland Girtler schreibt:

*Herr Pfarr hat in nicht gerade freundlicher und wohlwollender Weise das Buch von Herrn Hubmayr über den „Speläologen als zoon politikon“ in Ihrer werten Zeitschrift kritisiert. Ich habe Herrn Hubmayr geraten, Ihnen auch einen Brief dazu zu schreiben, da er sich zu unrecht angegriffen sieht.*

*Ebenso gestatte ich mir ein paar Bemerkungen - aus Solidarität mit meinem Diplomanden Gerald Hubmayr, den ich als einen liebenswürdigen, bescheidenen (leider zu bescheidenen) und auch ernstzunehmenden Kulturwissenschaftler schätze.*

*Zunächst: Herr Pfarr dürfte sich nicht viel Gedanken über die wissenschaftstheoretische Position gemacht haben, die hinter der Arbeit von G. Hubmayr steht. Es ist die geisteswissenschaftliche Tradition, wie sie auf Theoretiker wie Dilthey und auch Max Weber zurückgeht, der es nicht darauf ankommt, Gesetzmäßigkeiten sozialen Handelns zu finden, denn solche gibt es ohnehin nicht (hierin liegt der Irrtum diverser Fragebögen-spezialisten), sondern die herauszuarbeiten sucht, wie die betreffenden Menschen ihre Kultur selbst (!) sehen, wie deren Rituale und Symbole aussehen und überhaupt wie sie in ihrem Alltag handeln. Die methodischen Werkzeuge dazu sind das „freie Interview“ (ich bezeichne es in aller Verwegenheit als „ero-episches Gespräch“, s. meine beiliegenden 10 Gebote, die auch einen Höhlenforscher interessieren könnten) und eben die Beobachtung. Ich habe den Eindruck, Herr Hubmayr hat für sein Buch eine gute Beobachtungsarbeit (soweit ich es beurteilen kann) geleistet. Es handelt sich dabei um eine ethnografische Studie in einem guten Sinn (ich bin auch Ethnologe und kann es von daher beurteilen). Freilich gibt es dabei das Problem der Verallgemeinerung. Es ist also schwierig, von einer untersuchten Gruppe auf eine größere Einheit zu schließen. Aber in gewisser Weise geht es doch, wie gewisser Wissenschaftstheoretiker auch meinen, denn das Handeln in einer Gruppe ist von größeren Strukturen und Netzen usw. abhängig. So kann man sehr wohl vom Handeln einer Gruppe von Höhlenforschern vorsichtig auch auf andere Höhlenforscher schließen, auch wenn die Symbolik der Sprache verschieden ist. Nichts anderes hat Herr G. Hubmayr getan. Daß er deswegen so angegriffen wird, und noch dazu unfair, ist mir unverständlich.*

*Ich jedenfalls habe den Eindruck, Herr Hubmayr hat eine schöne Arbeit aufgrund guter Beobachtungen in einer kleinen Gruppe von Höhlenforschern verfaßt. Sie gibt zumindest ein gutes Bild von deren Leben, von deren Ritualen und Symbolen. Ich denke überhaupt, daß Studien dieser Art schwieriger sind als diverse Fragebogenarbeiten.*

*Sicherlich mag man die Sprache Hubmayrs kritisieren. Ich jedenfalls bin der Überzeugung, Herr Hubmayr bemüht sich redlich um Verständlichkeit in seinen Ausdrücken.*

Roland Girtler

Von Mag. Gerald Hubmayr traf dazu folgender Brief ein:

*Wenn man auf KYRLE (Grundriß der theoretischen Speläologie, Wien 1923) zurückgreift, der die Speläologie in drei Teilbereiche gliedert, zu denen er neben der theoretischen auch die praktische Speläologie zählt, so befaßt ein Gutteil des Buches sich mit der Untersuchung Letzterer, womit die Wahl des Untertitels einleuchtet.*

*Geht man davon aus, daß eine personelle Verflechtung der Teilnehmer des HBs mit zahllosen anderen Gruppen besteht, dazu alle Teilnehmer auch dem LVH angehören, und aktiv im Verein integriert sind, so müßte eine Beschreibung des Mikrokosmos des HBs zweifelsohne Schlüsse auf den Makrokosmos der Höhlenforscher im Gesamten zulassen.*

*Gerade im Fall der relativ kleinen, spezifischen Gruppe der Höhlenforscher wäre eine Erhebung mit Fragebogen (die als Ergebnis eine Unzahl von Statistiken zutage fördert) unbrauchbar, weil Erkenntnisse über sie nur im Feld, nicht aber in der Studierstube gemacht werden können.*

*Eine Untersuchung mit vorgefaßten Fragebogen muß insofern als zu subjektiv verworfen werden, als lediglich Hypothesen überprüft werden können, und der Forscher geneigt ist, seine soziologische Wirklichkeit der bestehenden Höhlenforscherrealität aufzuzwingen. Obwohl bereits als Höhlenforscher tätig, war der Verfasser während der Forschung offen für neue Beobachtungen und revidierte nach Gesprächen mit Höhlenforschern die ersten Überlegungen hundertfach. „Daten sind nicht nobler, weil sie qualitativ und Denken ist nicht logischer, weil es mathematisch ist“, wie HOMANS treffend ausführt. (Theorie der sozialen Gruppe, Opladen 1960, 40)*

*Der Begriff „Hohlraumforscher“ wird in meinem bescheidenen Opusculum im Sinne einer Synektoche (totum pro parte) für „Höhlenforscher“ verwendet.*

*Daß dem Rezensenten 50 Prozent der verwendeten Ausdrücke zur Gänze unbekannt sind, könnte daher herrühren, daß es sich um jene handelt, die nur im HB verwendet werden (Vgl. S 51, Spalte 2 Verwendung).*

*Besser eine Höhlenbezeichnung, deren mutmaßliche Aussprache bei Sanskrit-Unkundigen höchste Beherrschung der Sprechwerkzeuge abverlangt, dessen Klang jedoch das Herz erfrischt, als ein Dutzend „Gamslöcher“ oder ebensoviele „Goldlöcher“ in einem Gebiet, ein Umstand, den auch Katasterwarte zahlreich beweinen.*

*Die flinke Feder des Rezensenten gibt jedoch selbst Rätsel auf. Was ist ein „Girtier“ (S 35 Z 3)? Ein prähistorisches Gürteltier? Ein ausgestorbenes Fabelwesen? Auch wäre der Verfasser gerne bereit gewesen, die von Rezensenten (S 36) vorgeschlagene soziale „Stratigrafie“ zu untersuchen, alleine der Begriff konnte in keinem einzigen Soziologischen und Fremdwörterlexikon erspäht werden; (ein eigener Neologismus?) Anders verhält es sich mit der Kritik der Verwendung des Begriffs „funktional“; in diesem Falle hätte ein Blick ins Soziologische Wörterbuch gereicht.*

*Insgesamt scheint die Rezension dem ansonsten hohen Grad an wissenschaftlicher Auseinandersetzung in dieser Rubrik deutlich zuwiderzulaufen. In der Hoffnung, daß es bei einem „Ausrutscher“ bleiben möge,*

Mag. G. Hubmayr

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [048](#)

Autor(en)/Author(s): Anonym

Artikel/Article: [Richtigstellung und Entgegnungen 125-126](#)